

$$K_0 - h_0 = b (\delta'' - \epsilon'') \sin 1'' - \frac{a+b}{a} \cdot \Delta = 0.644 \text{ m}$$

zunächst als die Höhe, um welche die obere Pfeilerfläche über der Ochsenkopfmarke liegen müsse; dazu die Höhe der Marke über dem Felsen mit 5.45 m, folgt 6.09 m als die Höhe, die der Pfeiler über der Felsenoberfläche erhalten müsste, wenn die Visur noch 2 m über dem Schneebergrücken hinweggehen sollte\*).

Aus der Beantwortung dieser drei Fragen war nun zu entnehmen, dass unter allen diesen Umständen der Schneisenbau die gewünschte Sicht ermöglichte, und es war nur noch zu entscheiden, welche der drei Höhen dem Pfeiler auf dem Ochsenkopfe zu geben sei. Würde der Pfeiler gemäss der Antwort auf die 1. Frage 9 m hoch über dem Felsen aufgeführt worden sein, so hätten allerdings die Beobachtungen auf dem Kapellenberge und Ochsenkopfe mit der möglichsten Sicherheit bewirkt werden können, weil die Visur über dem Schneebergrücken in einer Höhe von ungefähr 5 m hinweggeführt hätte und bei dieser Entfernung des Lichtstrahles vom Boden und bei einer damit im Zusammenhange stehenden grösseren Weite der Schneise weniger Veranlassung zu Beweglichkeit der Bilder im Fernrohre vorhanden gewesen wäre. Die Aufführung eines so hohen Pfeilers auf dem hohen, unwirthlichen und schwer zugänglichen Berge wäre aber nur mit vielen Schwierigkeiten und grossen Kosten zu bewirken gewesen.

Hätte man dagegen nach der Antwort auf die 2. Frage den Pfeiler nur bis zur Marke über dem Felsen, also 5.45 m aufgeführt, so würde der Lichtstrahl noch nicht ganz 1 1/2 m über dem Schneisenterrain hinweggegangen sein und erfahrungsgemäss die Beobachtungen erschwert und verzögert haben. Ich entschied mich daher, nach dem Resultate der Beantwortung der Frage 3, den Pfeiler etwas über 6 m über der Felsenoberfläche aufzuführen, wodurch wenigstens die zulässige Minimalhöhe von 2 m des Lichtstrahls über dem Schneisenterrain erreicht worden ist.

Die alsdann gehauene Schneise zeigte sich als vollständig richtig und den Erwartungen entsprechend.

\*) Die Entwicklung der erwähnten Formeln ist in dem oben angeführten Artikel im „Civilingenieur“ Jahrg. 1880 S. 184 u. f. enthalten.